

von Dr. R. Kautzsch.

79

sich wohl, mit Hilfe der Einbände solche alte Bibliotheken wieder zusammenzusuchen.

Barack schliesst seine Beschreibung mit der Bemerkung: „Der Text ist mit groben, roh bemalten Federzeichnungen illustriert und mag in der damals zu Hagenau bestehenden Bücherschreiberei gefertigt sein“.

E.

Keine der bisher bekannten Hss. aus Hagenau kann ganz oder auch nur zum grössern Theile einem Zeichner zugewiesen werden, den wir in zwei Werken, jedesmal im Gefolge C's, treffen. In der oben unter C II besprochenen Bibel tauchen plötzlich mitten unter den überaus rohen Gestalten C's eingehend ausgeführte, mit spitziger Feder sorgsam gezeichnete Figuren auf, von jenen ganz verschieden, lediglich auf einige zusammenhängende Stücke der Hs. beschränkt, während sonst nirgends auch nur eine Annäherung an diesen peinlichen Stil bemerkbar ist. Zweifellos haben wir als den Urheber dieser Darstellungen einen neuen, besonderen Zeichner anzusehen, da weder C noch D, neben denen er zunächst auftritt, jene Bilder gefertigt haben kann. Diese Aufstellung wird zur Gewissheit, wenn wir beachten, dass in keiner von 3 andern Hss. C's (I, III u. V), in sehr zahlreichen Bildern sich je etwas ähnliches findet, während wieder in C IV dieselben fein ausgeführten Köpfe, dieselbe Zeichnung mit spitzer Feder, aber wieder nur auf 3 Bilder beschränkt, wahrnehmbar ist.

In der That lassen sich auch diesem fünften Zeichner, E, eine Reihe Einzelheiten nachweisen, die ihn von allen andern Arbeitern der Werkstatt scheiden.

Er zeichnet in gestrichenem Stil, aber in ganz dünnen Strichen. Die Schatten (selbst im Gesicht) werden durch reichliches Schraffieren hervorgehoben.

Für seine Formensprache ist bezeichnend, dass sich feste Gesichtstypen nicht umschreiben lassen: er zeichnet sehr individuelle Köpfe. Aber sie machen nicht den Eindruck peinlicher Ängstlichkeit. Von der handwerksmässigen Sicherheit, die mit wenig Strichen alles erreicht, ist er ebenso weit entfernt. An den Köpfen ist ihm offenbar am meisten gelegen. Er zeichnet sie denn auch fast stets zu gross. Dafür werden sie aber höchst sorgsam ausgeführt. Die Nase ist regelmässig gebildet, die Stirn hoch gewölbt, das Haar frei und natürlich gezeichnet.

Wenn der Zeichner auch in seinem zweiten Werk sich nicht ganz wie im ersten zeigt, sondern etwas kräftiger, freier und gleichmässiger, so sehe ich doch keinen Grund, der die Zuweisung der beiden Stücke an einen Zeichner verböte. Des Verbindenden ist doch mehr, als des Trennenden. Wenn wir Köpfe vergleichen, wie die der Mohrenprinzessin in der Mosesgeschichte (C II = E I) und des Berners beim Drachenkampf (C IV = E II), so werden wir schwerlich an verschiedene Urheber denken wollen. Nichts hindert, in der zweiten Hs. das spätere, darum entwickeltere Werk E's zu sehen.